

Reiseberichte 2013

67. Bericht Juni 2013

Korcula die Grüne und Peljesac die Wein Insel



Korcula, die grüne Insel Dalmatiens ist nur etwa 15 sm von Mljet entfernt, wir segeln mit feinem Südwind der Südostspitze Korculas entgegen. Die Wetterlage hat sich beruhigt und viele Segelschiffe sind Anfangs Juni schon unterwegs. Wir geniessen und entspannen während des Segelns. Korcula ist eine Insel, die mehr als 300 Sonnentage bietet, das Klima ist mild und sogar Zitrusfrüchte wachsen hier, nebst Granatäpfeln, Wein und Feigen usw. Die Altstadt selbst ist fast ganz vom Wasser umschlossen und besticht vom Meer her mit einem tollen Anblick. Auch hier gibt's Mauern rundherum, also eine Art Kleinfassung von Dubrovnik. Dieses Kleinstädtchen entstand am

Reissbrett, alle Gassen führen vom Zentrum aus im rechten Winkel zu den Stadtmauern, um damals schneller an der Mauer zu sein und die Stadt besser verteidigen zu können. Ausserdem soll der Wind in den heissen Sommertagen die engen Gassen optimal kühlen. Es wird behauptet, das Korcula die Geburtsstadt von Marco Polo ist, wie wir unschwer an vielen Souvenirläden erkennen können. Nach einem halben Tag haben wir uns das Ganze angeschaut und fahren mit dem Bus zurück zum kleinen Städtchen Lumbarda, wo Prüveda im Hafen steht. Natürlich gibt's in Korcula auch eine ACI Marina, die aber unserer Meinung nach nie so gut geschützt ist wie Lumbarda, dafür teurer. Als wir am Morgen mit dem Bus angekommen sind, haben wir uns im ACI Büro nach den Preisen erkundigt und hörten, dass die Toiletten wegen eines Rohrleitungsbruches geschlossen waren. Die Nerven der Empfangsdame wurden sehr strapaziert, als sie sich bei den Yachties immer und immer wieder entschuldigen musste, wegen des Ausfalls. Wir konnten die Leute verstehen, bei den Preisen...



An der Ostseite der Insel locken schöne Ankerplätze viele Ausflugsboote und auch uns an, für ausgedehnte Badepausen. Das Wasser ist noch kühl oder soll man 20° C als warm bezeichnen, dafür erfrischt es wunderbar. Im Abendlicht segeln wir an Korcula vorbei und ankern für die Nacht in einer Bucht an deren Nordseite. In der Nacht zieht wieder einmal ein heftiges Gewitter über uns hinweg und ein kräftiger Regen wäscht Prüveda auf Hochglanz. Anderntags motorsegeln wir zur Halbinsel Peljesac, ein Westwind bläst uns auf die Nase. Der fast rundum geschützte Ankerplatz wurde uns von englischen Stegnachbarn empfohlen. Wolfgang hat ihnen in einer kleinen Tauchaktion im Hafen Lumbarda geholfen, die rund um ihren Propeller gewickelte Mooringleine zu befreien. Die beiden waren uns sehr dankbar und beschenkten uns anschliessend mit Ferrero Küsschen. Die empfohlene Bucht Loviste aber hatten wir vorhin schon im Visir. Abends am Anker entleert sich erneut ein heftiges Gewitter und von da an bleiben Regen und Gewitter unsere täglichen Begleiter. Wie auch die übrigen Ankerlieger sitzen wir im Stübli und warten ab. Während wir unser Cockpit als Wintergarten auch bei schlechtem Wetter nutzen können, bedauern wir die andern Segler deren Cockpit im strömenden Regen liegt. Als es anderntags endlich wieder etwas trocken wird, packen wir das Dingi aus und erkunden die Bucht und lernen in einem Kaffee unsere Ankernachbarn kennen, die sich während des schlechten Wetters verkrochen haben. Wir sind die einzigen die am nächsten Morgen noch dort bleiben, weil Westwind angesagt ist und wir die nächsten 20 sm nicht gegenan knütteln wollen, was auch zu schade um den Diesel wäre. Endlich können wir die schöne Bucht mal bei Sonnenschein geniessen.



Wir haben seit neustem einen Internet Stick, der in Kroatien sehr günstig zu haben ist, und wo wir nun auch in den Buchten oder wie letzthin beim Segeln die Mails und vor allem das

Wetter vom Internet abrufen können. Nun müssen wir nicht immer in ein Kaffee sitzen und den Computer erst noch dorthin schleppen.

Insel Hvar und Sveti Klement

Unser nächstes Ziel ist die Insel Hvar oder besser ausgedrückt, die kleine Insel Sveti Klement, die aus der Luft betrachtet wie eine sich windende Schlange aussieht. Dazwischen liegen ein paar Inselchen mit geeigneten Ankerplätzen. Nach einer ruhigen Fahrt ohne Gegenwind sind wir bereits um Mittag am Ziel. Allerlei buntes wird hier geboten, emsiger Bootsverkehr und zwischendurch einige Segler, die durch die Enge segeln und die ihr Wegerecht durchsetzen. Ein Kapitän eines Ausflugsschiffes hupt erst mal, danach verlangsamt er widerwillig, damit der Segler vorbei kann. Der Restaurantbesitzer nebenan hat seine Bojen klargemacht, alle fein säuberlich angemalt und beschriftet, damit man ins richtige Restaurant essen geht, sofern man eine Boje nimmt. Wir haben gelesen, dass bei Westwind am Ankerplatz eine Strömung entsteht und schauen ab und zu nach, wie wir liegen. Plötzlich, wir können es kaum glauben, liegt eine grüne Boje neben uns, vorher war sie noch weit entfernt. Sind wir soweit versetzt worden fragen wir uns. Also sofort Anker hoch und nochmals neu ankern, Ursula ist grad mitten am Kochen und stellt die Pfannen weg. Als wir wieder neu geankert haben, kommt der Restaurantbesitzer mit dem Boot und holt seine Boie, die nirgends befestigt war und deshalb abgetrieben ist, wieder ab. Den Aufwand mit neu ankern hätten wir uns sparen können, wir waren aber auch ein bisschen kurzsichtig und dachten der Mann hätte während unseres Nickerchen neben Prüveda noch eine neue Boje gesetzt.



Am nächsten Morgen fahren wir nach Hvar, ein quirliger nicht allzu gut geschützter Hafen, wo zur Sommerzeit bis frühmorgens gefeiert wird. Anfangs wollen wir ankern aber der Hafenaufseher kommt im Boot angerauscht und gibt uns zu verstehen, dass es besser wäre an eine Boje zu gehen. Er sagt, die nächsten 2 Stunden wären gratis für uns. Gerne nutzen wir das Angebot und erleben das Kuddelmuddel im engen Hafen. Wir besichtigen das schöne Städtchen Hvar, und essen am Hafen eine Pizza. Hier gibt es viel zu schauen, Hafenkino und gleichzeitig nutzen wir das kostenlose W-Lan der Pizzeria, um uns wieder mal zu Hause zu melden.

Nach sehr langen 2 Stunden verlassen wir den Hafen Hvar. Das Übernachten an der Boje hätte 50 CHF gekostet, wir fahren wieder zurück an "unseren" Ankerplatz. Schon beim Ankommen sehen wir, wie ein Motorboot sehr nahe am felsigen Strand ankert. Ursula erkennt sofort, dass da was nicht stimmt. Das Boot ist weggetrieben und als die Bootsbesitzer zurückkommen gibt's Aktion. Sie fahren rückwärts, den Anker aufholend aus der Bucht. Lachend und wahrscheinlich sehr glücklich erklären uns die Eigner, dass sie weit draussen geankert hatten. Weil heute ein Westwind mit bis zu 4 Bft blies, bemerken auch wir ein komisches Phänomen: Prüveda steht nicht im Wind, sondern in der Strömung, der Wind bläst also quer oder fast von hinten und schiebt uns langsam aber sicher nach vorn über unseren Anker. Zudem sind wir die einzigen die so krumm am Anker liegen. Als wir immer näher zu einer anderen Yacht hintreiben, entschliessen wir uns den Anker aufzuholen und eine Boje zu nehmen. Der Restaurantbesitzer hat noch eine nicht beschriftete Boje, die nur an einem weissen Kanister hängt und die wir anpeilen, somit müssen wir nicht essen gehen, der Hunger ist uns sowieso vergangen.

Abends geht's aber noch weiter, eine andere Yacht hat geankert und die Besitzer wollen nun am Anker ihr Vorsegel anschlagen, das sie bis hierhin auf dem Vordeck transportiert haben. Es ist ein Rollsegel, wie es 99% aller Yachten haben. Der Segelkopf wird in eine Nut eingeführt und danach zur Mastspitze gezogen. Die drei Leute sind so beschäftigt mit ihrer Arbeit, dass sie gar nicht merken, was das Segel im Wind macht: Es erzeugt Vortrieb, heisst, die Yacht fährt ganz langsam davon in Richtung



einer vor ihr geankerten Yacht. Bevor es knallt, ruft Wolfgang laut rüber und verhindert damit in letzter Sekunde einen vollen Crash. Völlig erschrocken vom plötzlichen Standortwechsel erkennen sie erst jetzt was los ist. Sie versuchen mit Händen und Füßen ihr Boot vom anderen Boot weg zu stossen. Dann holen sie sofort den Anker hoch, der sowieso nicht mehr gehalten hat und hauen ab, was wir gar nicht nett finden. Wir haben von der Szenerie ein Foto gemacht und auch den Namen der Yacht aufgeschrieben. Als dann die Französischen Yachtbesitzer von ihrem Landgang zurückkamen, haben wir sie über die Geschehnisse informiert. Jedoch ist nicht viel Schaden entstanden, ein paar schwarze Striemen an der Seitenwand sonst alles ok. Trotzdem ist ein solches Verhalten ärgerlich und unfair.

So wird uns nie langweilig, und manche Arbeit bleibt liegen, weil's so viel zu sehen gibt. Wir segeln weiter in Richtung Brac und Solta, zwischen diesen Inseln liegt der Durchgang, wenn die Fahrt nach Split geht. Der Westwind treibt uns nach Solta in eine tolle gut geschützte Ankerbucht. Tagsüber ist die Bucht wie ausgestorben, abends und morgens wird gebaggert, was unsere Idylle etwas stört. Es ist uns schon aufgefallen, vielerorts wird gebaut und bestehende Häuser werden aufgestockt. Ein Kroatie hat uns dazu erklärt, dass alle noch versuchen vor dem EU Beitritt Kroatiens am 1. Juli 2013, Haus und Hof zu erweitern. Anscheinend weiss niemand so recht, welche neuen Gesetze und Einschränkungen nach dem Beitritt gelten werden.

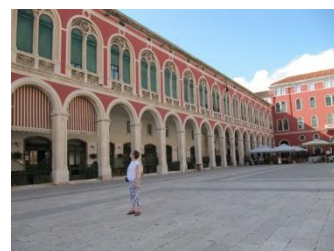
Split und Trogir unser nächstes Ziel



Anderntags wunderschönes Segeln zur zweitgrössten Stadt Kroatiens nach Split. In der neuen grossen Marina Kastela bekommen wir am äusseren Ende einen Platz zugewiesen. Dieser Yachthafen liegt sehr gut zwischen den sehenswerten Städten Trogir und Splitt und falls Besuch an Bord erwartet wird, ist der Flughafen Split auch sehr nahe. Ein Bus hält alle 20 min gleich an der Hauptstrasse und auch ein Lidl ist nur 5 min entfernt. Mit den Velos, die wir das erste Mal in Kroatien einsetzen, fahren wir zum



Supermarkt und füllen unsere Taschen. Yvonne hat sich für eine Woche angemeldet, wir holen sie am Flughafen ab. Nach dem auspacken und der Mittagsruhe erkunden wir spätnachmittags die Altstadt von Split. Wir schlendern mit unserem Gast durch die



engen Gassen und der palmengesäumten Uferfront entlang. Kleine Stände reihen sich hier aneinander, welche die obligatorischen Souvenirs für die Touristen anbieten. Hübsche, mürrische Fische aus Palmenholz, faszinieren uns, die ein Künstler ausgestellt hat. Der nette Mann erklärt uns die Machart seiner Fische und wir sind in Kürze um einen Palmenfisch reicher, der dann unser Bad auf der Prüveda zieren soll. Am „kupfernen“ Stadttor, die vier Tore tragen alle einen metallischen Namen, betreten wir die Altstadt.



Dort geht es zuerst in einen angenehm kühlen unterirdischen Gewölbegang, der Teil des Diokletianspalast ist. Dieser wird als besterhaltener römischer Palast in Dalmatien gepriesen und wurde 295 – 305 n.Ch. erbaut. Eigentlich ist dieser Palast ein mit bis zu 20m hohen Mauern gebautes Viereck mit den vier Toren. Im Innern die typisch engen Gassen, in deren Gewirr man sich schon mal verlaufen kann. Der einstige Kaiser Diokletians gab diesem Plast seinen Namen. Sonst ist die Altstadt geprägt von Bauten aus Venezianischer Zeit,

schöne eindrucksvolle Steinmetzarbeiten zeugen von der einst reichen Vergangenheit. Yvonne klappert Speisekarte um Speisekarte ab, um sich ein Bild des hiesigen Angebots zu machen. Mit einem feinen Abendessen in der Plaza Central schliessen wir den Split Besuch ab. Bei wieder strahlend schönem Sonnenschein fahren wir nach Westen



zur Stadt Trogir, alles günstig und bequem mit dem Stadtbus. Die Stadt liegt wie auf einer kleinen Insel, damals gruben die Bewohner zum Schutz der Stadt einen Graben und schufen so die künstliche Insel. Wieder eine sehenswerte Altstadt, heute besichtigen wir die Stadtkirche, die Kathedrale St. Laurentius. Sehenswert ist das Eingangsportal und das wunderbar geschnitzte Chorgestühl aus dem 15. Jhd., das zu den feinsten seiner Art zählt. Über 200 Jahre wurde an der Kirche gebaut, deshalb lassen sich viele verschiedene Baustile erkennen. Die Kirche und der Glockenturm, der Campanile,



kann gegen Eintrittsgebühr besichtigt und bestiegen werden und bieten hoch oben einen tollen Ausblick auf die Stadt und die Buchten. An der Hafenfront reihen sich einige Megayachten hintereinander, die auch Yvonne imponieren. Dann folgt erneut die Qual der Wahl und wir suchen ein gutes Restaurant. Diesmal sitzen wir an der Hafenfront, da gibt es immer was zu sehen. Nach einem weiteren feinen Abendessen und blutsaugenden Moskitos unter dem Tisch, machen wir uns auf die Rückfahrt zur Marina. Ein starker Südwind lässt uns noch einen Tag in der Marina bleiben, Wolfgang kann wieder mal windsurfen bei idealen Verhältnissen, jedoch etwas hohen Wellen. Ursula und Yvonne schauen den Kunststücken und Schleuderstürzen unseres Skippers zu und gehen dann noch auf einen Hafenrundgang.

Rundfahrt über Insel Solta, Insel Veli Drvenik nach Vinisce

Das Wetter ist wieder klar und wir segeln zurück in unsere letzte besuchte Bucht nach Solta. Erst läuft es sehr angenehm, doch der Wind nimmt ständig zu und wir müssen schlussendlich noch etwas mit Motor gegen den Wind. Als wir ankommen entdecken wir entsetzt, dass unsere Badeleiter auf der ganzen Fahrt vorne am Bug hing, so etwas ist uns noch nie passiert. Abends stellt der Wind auf Nord um und bringt Schwell in die Bucht. Wir ankern nochmals um, etwas eng schwoien wir an einem Wrack vorbei, doch dieses bietet zusätzlichen Schutz vor den jetzt einflussenden Wellen. Die ganze Nacht bläst der Nordostwind und wühlt das Wasser auf, doch wir lagen in unserem geschützten Eckchen wunderbar. Am Morgen als wir aus der Bucht ausfahren freuen wir uns schon aufs segeln. Doch draussen schüttelt uns die Welle umher, von Wind ist keine Spur zu sehen. Auf hohe Wellen ohne Wind haben wir nun wirklich keine Lust. Wir verschieben diese Fahrt auf den nächsten Tag und peilen Rogac nur 2 sm westlich an. Auch der Strom ist gegen uns und manchmal meinen wir, trotz der Motorenhilfe in den Wellen stehen zu bleiben. Im Hafen Rogac hat der Spuk dann ein Ende und wir machen gegenüber dem Fährhafen fest. Ein kühles prickelndes Meeresbad gleich nebenan ist jetzt auch nicht schlecht. Yvonne ist erstaunt wie schön das Salzwasser trägt und wendet gleich ihre Aquafit Übungen an. Mittags geht's per Bus zum Hauptort Grohote, das sich auf dem Berg befindet und eine tolle Aussicht aufs Meer bietet. Im Ort selbst stehen Steinhäuser mit Steindächern ähnlich den Rusticos im Tessin. Anstelle der breiten und längeren Hauptstrasse finden wir neben dem Friedhof die alte, sehr steile Strasse und spazieren bergab wieder nach Rogac zurück. Abendessen wie gehabt, auswärts in der einzigen geöffneten Pizzeria des Ortes gleich hinter dem Steg. Es hätte da eine wunderschöne Terrasse am Wasser, jedoch bläst der Wind erneut stark und kühl aus Nordost, so dass wir gerne ins Innere sitzen. Dafür schmeckt die Pizza sensationell gut. Anderntags fahren wir die „Traum Bucht“ auf der Insel Drvenik an. „Traum Bucht“ mit einem stumpfen Bleistift geschrieben, steht in den alten Seekarten, die



wir von Ursulas Eltern von der Timpe Teh mitführen. Meistens hat ihr Vater Fritz solche Buchten mit Leuchtstiften markiert. Auf diesem Weg fahren wir auch heute noch ab und zu gemeinsam mit ihnen in diesen Gewässern. Zum Baden und verweilen ist diese türkisblaue aber offene Bucht wunderbar, übernachten wollen wir hier aber nicht. Karibikfeeling kommt auf, viele Yachten ankern rundherum.

Bei schönem Westwind nehmen wir den Anker wieder hoch und segeln unter dem Schutz der Insel zurück ans Festland, wo die grosse Bucht Vinisce besseren Schutz vom Westwind verspricht. Kaum fällt der Anker, werden wir schon begrüsst von einem urchigen Restaurantbesitzer, der uns eine kleine gedruckte Menükarte in die Hand drückt. Abends geht's per Dingi an Land, um das Dorf zu erkunden und ein paar Schritte zu tun. Ein



lustiger kleiner Hund begrüsst uns und geht mit uns spazieren. Danach kühlt er sich im Meer ab und wir ahnen schon, dass er nun zu uns kommt, um sich zu schütteln. Doch Fehlanzeige, das clevere Kerlchen ist schön anständig. Ein gut deutsch sprechender Wirt, fängt seine Kunden mit einem Schnaps als Willkommensgeschenk, was bleibt uns da



übrig als hier zu essen. Die servierte Fleischplatte für zwei reicht vollends für uns alle drei, und glücklicherweise haben wir den vorhin bekommenen Schnaps noch aufbehalten. Jeden Abend auswärts essen ist ehrlichgesagt nicht so unser Ding, obwohl es gut schmeckt, ist es uns einfach zu viel. Nach dem segeln oder am Anker essen wir meistens am Nachmittag richtig und abends nicht mehr viel. Doch mit Besuch, ist es umgekehrt. Die wunderschöne Bucht hält uns gefangen, einem Japanischen Paar

das wir schon mal getroffen haben, geht es genauso. Jeden Abend kommen neue Yachten dazu, die sogleich von den Restaurantbesitzern belagert werden. Der urchige Italiener erscheint im Nachhinein eher als mühsam, weil er eine schlechte Art der Belästigung an den Tag legt. Kaum sitzt der schon geglaubte Gast in einem andern Lokal, pöbelt er ihn an. So ist es uns an Yvones letztem Abend ergangen, als wir sein Spiel durchschaut haben und nicht in sein Restaurant essen gingen.

Die Bucht Vinisce ist nicht nur optimal zum ankern, wir haben in der Zwischenzeit auch herausgefunden, dass es hier recht gute Busverbindungen zum Flughafen gibt. Eine Ferienwoche ist schnell vorbei und so bringen wir Yvonne am nächsten Tag auf den Bus und verabschieden uns. Eine halbe Stunde später ist sie schon am Flughafen.

Wir ziehen weiter Richtung Norden vorbei am Örtchen Primosten bis zu den vorgelagerten Inseln Krpela, Zlarin und Krpanji. Hier locken einige ruhige Ankerplätze, doch schon beim ersten schnorcheln sehen wir, dass der Anker nur auf der Steinplatte sitzt. Etwas weiter hinter der grossen Brücke befindet sich ein gut geschütztes und idyllisches Plätzchen und wir sind gut versorgt für die nächsten 2 Tage. Kein Wunder sind wir so langsam, wo es uns gefällt, bleiben wir länger.

Auf den Spuren von Winnetou und Old Shatterhand

Das nächste Ziel ist sozusagen „Winnetous Land“, wir wollen ins Inland zu den berühmten KRKA Wasserfällen, wo einige Winnetou Filmszenen gedreht wurden. Nun geht es bei Jadrin in den Kanal der uns vorbei führt an der grossen Stadt Sibenik. Sie soll ebenfalls zu den Perlen Dalmatiens gehören wie die Städte Dubrovnik, Trogir und Split. Unser



Reiseführer lobt die Stadt als sehr sehenswert, es gibt auch hier viele interessante Bauwerke zu besichtigen wie zum Beispiel die grosse Kathedrale Sv. Jakov, das Wahrzeichen der Stadt. Wir lassen die Stadt jedoch rechts liegen und ziehen weiter flussaufwärts. Mit viel Gegenverkehr und etwas Gegenwind motoren wir zum Prokljansko See nach Raslina, einem Dörfchen mit einladendem Ankerplatz. Beim ersten Bad bemerken wir, dass uns das Wasser nicht mehr so schön trägt wie im Meer, wir

schwimmen mal wieder im Süßwasser. Es ist heiss, doch nun können wir eimerweise Wasser übers Deck kippen, es ist ja süß, wie damals in der Donau.

Am nächsten Tag ist es nur noch ein Katzensprung über den See nach Skradin, der Endstation des befahrbaren Flusses. Wir haben gehört, das ankern geduldet wird, deshalb machen wir Prúveda mit Anker und einer Heckleine am Ufer fest. Bei einigen frei geankerten Schiffen sehen wir, das Strömung und Wind gegeneinander spielen, das hatten wir doch schon mal. 11000 Yachten laufen Skradin im Jahr an, eine teure Marina nimmt die meisten davon auf. Abends erkunden wir das Dorf und holen uns Infos zu den Wasserfällen ein, die wir am nächsten Tag besichtigen werden. Den Abend verbringen wir auf Prúveda und als es entdunkelt, hören wir gute Livemusik vom Marina Restaurant herüberklingen. Die Jungs sind wirklich gut, spielen die Gitarre wie Engel, das wollen wir uns aus der Nähe anhören. Wir rudern mit unserem Dingi rüber und geniessen die Musik von Wasser aus. Plötzlich hat uns der Chef vom Service entdeckt und er bespricht sich mit seinem Kollegen, der dann zu uns an den Steg kommt. Wir haben schon den Verdacht, dass dieser uns nun wegschickt da wir nichts konsumieren. Doch im Gegenteil, auf seinem Servertablar stehen zwei Schnäpse für uns, der Chef lässt grüssen. Er freut sich, dass wir Gefallen an der Musik finden, wir prostern ihm dankend zu. Die gastfreundschaftliche Geste begeistert uns sehr.



Die Krka Wasserfälle können ab Skradin zu Fuss, per Fahrrad oder mit dem Ausflugsboot angefahren werden, ein Tiket beinhaltet die Hin und Rückfahrt per Boot, wer geht da schon zu Fuss? Am nächsten Tag müssen wir früh aus den Federn, Ursula hat sich vorgenommen das erste Ausflugsboot um 8:00 zu erwischen. Es hat sich gelohnt, wir haben viel Platz und unterhalten uns während der Fahrt mit einem netten Schweizer Paar. Nach dem Bezahlen am Eingang trennen sich unsere Wege und wir spazieren gemütlich zur grossen Holzbrücke, die uns den ersten Eindruck dieser Wasserfälle vermittelt. Noch sind wir allein und geniessen das Schauspiel im Gegenlicht,



die natürlichen und jetzt noch leeren Becken, unterhalb der tosenden Wassermassen. Schon bald sind die Becken gefüllt mit vielen herumplantschen Touristen. Der Krka ist mit 72 km der längste Fluss in Zentral Dalmatien. Auf einer Länge von 20 km ergiesst sich der Fluss über Kaskaden und sieben Wasserfällen. Durch den hohen Süßwasseranteil und die guten klimatischen Bedingungen entsteht in diesem Gebiet ein intensiver Bewuchs. Alles blüht und spriesst, 220 Vogel- 18 Fischarten und jede Menge Amphibien sollen hier zu Hause sein. Der Rundweg in Form eines Holzsteges führt vorbei an den Wasserfällen und durch die spannende Wasserlandschaft. Wir



schweben sozusagen auf dem ganzen Spazierweg über dem Wasser und können die quirligen Wasserspiele und die ruhenden Teiche aus immer neuen Perspektiven betrachten. Laut Plan dauert ein Rundgang etwa eine Stunde, wir brauchen fast drei Stunden dazu, denn es ist einfach faszinierend die Natur so zu erleben. Forellen stehen im fliessenden Strom, Vögel versuchen mit ihrem Gesang das Getöse der Wassermassen zu übertönen, und sogar eine Wasserschlange entdecken wir im seichten Schilf. Zwischendurch werden in alten Steinhäusern die traditionellen Handwerksarbeiten vorgestellt. Alte Webstühle, eine Kornmühle und ein Hufschmied geben dem Besucher einen Eindruck von Leben aus vergangenen Zeiten.





Dieser Ausflug zu den Krka Wasserfällen war für uns ein weiteres unvergessliches Erlebnis, das wir wärmstens weiter empfehlen können.

Abends treffen wir das Schweizer Paar Rolf und Gabi wieder an und unterhalten uns noch ausgiebig. Sie seien auch segeln gewesen, gemeinsam finden wir



heraus, dass wir uns schon 2 mal begegneten, in einer Bucht und beim Ablegen in der Marina, als Wolfgang aus Jux die Steiner Chilbi ab CD spielte, als er schweizerdeutsch auf dem anderen Boot sprechen hörte.

Boxenstopp in Sibenik

Seit längerer Zeit haben wir herausgefunden, dass unsere nun schon 8 Jahre alte Starterbatterie etwas kränkelt. Wir hätten sie auch gleich auswechseln sollen, als wir vor zwei Monaten unsere Servicebatterie gewechselt haben. Nun möchten wir sie gerne ersetzen, bevor nichts mehr geht. Ausserdem wäre mal wieder Einkaufen und Wäsche waschen angesagt. Deswegen laufen wir etwas widerwillig die moderne, teure (für uns: Schikimiki) Marina Mandalina an, welche in der Nähe von Sibenik liegt. Der Stadthafen ist zwar ein wenig günstiger als die Marina, dafür bietet er kaum Schutz. Kurz vor einem aufziehenden, schweren Gewitter liegen wir am Steg gut vertäut fest. Am späteren Nachmittag nutzen wir die Regenpause und fahren zum Grosseinkauf. Einige Passanten staunen, was wir so alles auf unsere Velos packen.

Der Fachhändler gleich bei der Marina verkauft nur noch Gel Batterien, wir haben aber offene Säurebatterien und wollen wieder solch eine Starterbatterie. Da die verschiedenen Batterietypen auch unterschiedliche Ladespannungen haben, soll man nicht Gel- und Säure Batterien miteinander mischen. Weil es schon Abend ist und es wieder heftig regnet, entschliesst sich Wolfgang gleich am nächsten Morgen zu einem Autoshop zu fahren, der ihm empfohlen wurde. Doch seltsamerweise sind an diesem Morgen alle 3 gefundenen Autoshops geschlossen, obwohl die Öffnungszeiten klar angeschrieben stehen. Nach der erfolglosen Runde kehrt er zurück und geht ins Office, um die Nacht in der Marina zu bezahlen. Die Dame dort erklärt gerade einem Kunden, das heute Feiertag ist, darum seien alle Läden geschlossen. Da sind wir nun extra in die Marina gefahren um eine neue Batterie zu besorgen und genau an diesem Tag sind alle Geschäfte wegen Feiertag zu. Ursula hat wenigstens am Morgen noch eine Wäsche machen können, die wir jedoch noch nass mitnehmen, da unsere Zeit in der Marina abgelaufen ist und wir wirklich keine Lust haben, nochmal eine Nacht zu bezahlen. So fahren wir eben wieder mit unserer alten Starterbatterie weiter in eine kleine, gut geschützte Bucht und hängen erst mal unsere Wäsche zum Trocknen auf. Wir hoffen, dass wir am folgenden Tag in der nächsten grösseren Stadt eine neue Batterie kaufen können.

Nach einer ruhigen Nacht wollen wir am nächsten Morgen den Motor starten, der aber nur noch ein leises k-k-k-k von sich gibt. Frust kommt auf, doch nach einer Überlegungspause hängt Wolfgang die Kabel der Starterbatterie an die Service Batterie und startet den Motor problemlos. Wir fragen vorerst einen kroatischen Bootsnachbarn, ob immer noch Feiertag ist, nein es sei alles geöffnet, antwortet dieser, dann fahren wir zurück nach Sibenik. An der grossen Hafenanlage machen wir fest und bekommen an der Tankstelle eine Wegbeschreibung zum nächsten Autoshop. Herr Gino verkauft uns eine wunderbare neue 100 Ah Säure Starterbatterie, die sobald sie eingebaut ist, wieder tadellos unseren Motor startet. Übrigens, das Anlegen an der Mauer hat kurzfristig nichts gekostet und war bei ruhigem Wetter sehr gut möglich. Zum zweiten Mal verlassen wir den Kanal Sv. Ante, motorsegeln gegen den Wind, nordwestwärts zur Insel Murter und laden beim motoren unsere beiden Batterien ordentlich auf. Türkisblaues Wasser und Sandgrund bietet die wunderschöne Campingbucht Kosirina an der Südwestseite der Insel Murter, wo wir halt machen. Beim ankergucken friert es uns ordentlich, denn das Wasser ist gelinde gesagt s..kalt, sogar im Fluss war's wärmer.